

J.S. Bach (1685-1750), Weihnachtsoratorium, Kantate IV
„Fallt mit Loben, fällt mit Danken“ BWV 248

Monika Klamm, Sopran – Bernhard Schneider, Tenor – Wolfgang Wirsching, Bass
Dachauer Kammerchor – Instrumentalisten – Dekanatskantorin Christiane Höft, Leitung
Pfarrer Thomas Körner – Dekan Uli Seegenschmiedt

Gottesdienstprogramm:

🎵 **Chor „Frohlocket, ihr Völker auf Erden“**

von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-47)

Motette zu 8 Stimmen

Begrüßung

Pfarrer Thomas Körner

📖 **EG 24, 1-6,15 „Vom Himmel hoch“**

Gebet

Dekan Uli Seegenschmiedt

Lesung Lukas 2, 21-38

Pfarrer Thomas Körner

Glaubensbekenntnis

🎵 **J.S. Bach, Weihnachtsoratorium, Kantate IV**

Predigt Dekan Uli Seegenschmiedt

📖 **EG 33 „Brich an, du schönes Morgenlicht“**

Abkündigungen

Pfarrer Thomas Körner

🎵 **Chor „O Freude über Freud“ von Johannes Eccard**

(1553-1611) Motette zu 8 Stimmen

Fürbitten

Uli Seegenschmiedt / Thomas Körner

Vaterunser

📖 **EG 36, 1-3,12 „Fröhlich soll mein Herze springen“**

Segen

Dekan Uli Seegenschmiedt

🎵 **Eingangschor der Kantate**

Teil IV: „Fallt mit Danken, fällt mit Loben“

Rembrandt van Rijn, Beschneidung Christi, 1661 ➔

Besetzung: Soli, Chor, 2 Hörner (Corno da caccia), 2 Oboen, Streicher, Basso continuo

Vorgesehener Aufführungszeitpunkt:

Neujahr (1. Januar; Fest der Beschneidung Christi)

Inhalt: Durch die andere Besetzung mit dem Hörnerklang und die dadurch resultierende Tonart F-Dur erhält der vierte Teil des Weihnachts-Oratoriums einen eigenen Charakter, ohne aus dem Oratorium herauszufallen. Es liegt nur ein einziger Bibelvers zugrunde, sodass das dramatische Element weniger stark als in den anderen Teilen im Vordergrund steht. Verbunden mit der Beschneidung ist die Namensgebung, die in Teil IV in feierlicher wie meditativer Weise besungen wird. Der Eingangschor ermuntert, Gott zu danken, weil sein Sohn „Heiland und Erlöser“ werden will. Der Evangelist berichtet von der Beschneidung, bei der das Neugeborene den Namen Jesus erhält. In Nr. 38 und 40 wird jeweils ein Bass-Rezitativ mit einem Arioso-Choral (Sopran) kombiniert und die innige Verbindung des Gläubigen mit Jesus auf empfindsame Art und Weise zum Ausdruck gebracht, die selbst im Tod kein Ende findet. Auf diese Weise schlägt Teil IV die Brücke zur Passionsgeschichte. Wahrscheinlich liegt eine Anspielung auf die weihnachtliche Erzählung vom sterbensalten Simeon vor, der in Marias Kind die Erfüllung der alttestamentlichen und seiner persönlichen Hoffnung sah.



Die Echo-Sopranarie steht im symmetrischen Aufbau zentral. Sie bekräftigt, dass der Name des Heilands nicht den geringsten Schrecken einflößen kann, indem die verschiedenen Fragen des Gläubigen durch den Zuspruch des Christuskindes im Echo beantwortet werden. Nach dem kontemplativen Mittelteil (Nr. 38–40) wechseln Tempo und Affekt: Die schnellen Sechzehntel-Ketten der Tenorarie illustrieren die neu gewonnene Zuversicht und das Bekenntnis, für den Heiland leben zu wollen. Einher geht der Wunsch, dies in angemessener und würdiger Weise tun zu können. Ein konzertanter Choral schließt den Teil IV mit der Bitte um Jesu Beistand ab; auch hier steht der Jesus-Name wieder zentral.

© Wikipedia „Weihnachtsoratorium“

Nr.	Form	Tonart	Takt	Textbeginn	Instrumentation	Quelle
36	Chor	F-Dur	3/8	Fallt mit Danken, fällt mit Loben	2 Hörner, 2 Oboen, Streicher und Continuo	BWV 213/1: Chor, Lasst uns sorgen, lasst uns wachen
37	Secco-Rezitativ (Evangelist, Tenor)			Und da acht Tage um waren, da das Kind beschnitten würde ...	Continuo	Text: Lk 2,21 LUT
38	Accompagnato-Rezitativ (Bass) Arioso-Choral (Sopran)			Immanuel, o süßes Wort Jesu, du mein liebstes Leben	Streicher, Continuo	Text: Johann Rist, 1642
39	Arie (Sopran & Echo-Sopran)	C-Dur	6/8	Flößt, mein Heiland, flößt dein Namen	Oboe solo, Continuo	BWV 213/5: Arie, Treues Echo dieser Orten; stammt möglicherweise aus verschollener Glückwunschkantate BWV Anh. 11, Es lebe der König, der Vater im Lande
40	Accompagnato-Rezitativ (Bass) Arioso-Choral (Sopran)			Wohlan, dein Name soll allein Jesu, meine Freud' und Wonne	Streicher, Continuo	Text: Johann Rist, 1642
41	Arie (Tenor)	d-Moll	C (4/4)	Ich will nur dir zu Ehren leben	2 Violinen, Continuo	BWV 213/7: Arie, Auf meinen Flügeln sollst du schweben
42	Choral	F-Dur	3/4	Jesus richte mein Beginnen	2 Hörner, 2 Oboen, Streicher und Continuo	Text: Johann Rist, 1642

Weihnachtsoratorium TEIL IV: »Fallt mit Danken, fällt mit Loben« - Text und Besetzung

36. CHORUS [S, A, T, B, Cor. I, II, Ob. I, II, Str., B.c.]

Fallt mit Danken, fällt mit Loben / Vor des Höchsten Gnadenthron!
Gottes Sohn / Will der Erden / Heiland und Erlöser werden,
Gottes Sohn / Dämpft der Feinde Wut und Toben.

37. EVANGELISTA [T, B.c.]

»Und da acht Tage um waren, dass das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet
Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.«

38. RECITATIVO CON CHORALE [S, B, Str., B.c.]

Immanuel, o süßes Wort! / Mein Jesus heißt mein Hort,
Mein Jesus heißt mein Leben, / Mein Jesus hat sich mir ergeben;
Mein Jesus soll mir immerfort / Vor meinen Augen schweben.
Mein Jesus heißet meine Lust, / Mein Jesus labet Herz und Brust.
Jesu, du mein liebstes Leben, / Meiner Seelen Bräutigam,
Komm! Ich will dich mit Lust umfassen, / Mein Herze soll dich nimmer lassen,
Der du dich vor mich gegeben / An des bittern Kreuzes Stamm!
Ach! So nimm mich zu dir! / Auch in dem Sterben sollst du mir
Das Allerliebste sein; / In Not, Gefahr und Ungemach / Seh ich dir sehnlichst nach.
Was jagte mir zuletzt der Tod für Grauen ein?
Mein Jesus! Wenn ich sterbe, / So weiß ich, dass ich nicht verderbe.
Dein Name steht in mir geschrieben, / Der hat des Todes Furcht vertrieben.

39. ARIA [S, Echo (S), Ob. I solo, B.c.]

Flößt, mein Heiland, flößt dein Namen / Auch den allerkleinsten Samen
Jenes strengen Schreckens ein? / Nein, du sagst ja selber nein. - *Nein!*
Sollt ich nun das Sterben scheuen? / Nein, dein süßes Wort ist da!
Oder sollt ich mich erfreuen? Ja, du Heiland sprichst selbst ja. - *Ja!*

40. RECITATIVO CON CHORALE [S, B, Str., B.c.]

Wohlan, dein Name soll allein / In meinem Herzen sein!
Jesu, meine Freud und Wonne, / Meine Hoffnung, Schatz und Teil,
So will ich dich entzückt nennen, / Wenn Brust und Herz zu dir vor Liebe brennen.
Mein Erlösung, Schmuck und Heil, / Doch Liebster, sage mir: / Wie rühm ich dich? Wie dank ich dir?
Hirt und König, Licht und Sonne, / Ach! wie soll ich würdiglich, / Mein Herr Jesu, preisen dich?

41. ARIA [T, Viol. solo, Viol. solo, B.c.]

Ich will nur dir zu Ehren leben,
Mein Heiland, gib mir Kraft und Mut, / Dass es mein Herz recht eifrig tut!
Stärke mich, / Deine Gnade würdiglich / Und mit Danken zu erheben!

42. CHORALE [S, A, T, B, Cor. I, II, Ob. I, II, Str., B.c.]

Jesus richte mein Beginnen, / Jesus bleibe stets bei mir,
Jesus zäume mir die Sinnen, / Jesus sei nur mein Begier,
Jesus sei mir in Gedanken, / Jesu, lasse mich nicht wanken!

PREDIGT über Kantate IV: „Fallt mit Loben, fällt mit Danken“ des Weihnachtsoratoriums

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde am Neujahrstag 2017!

I. Weihnachtsoratorium Kantate IV

Johann Sebastian Bach war so alt wie ich, als er vor 282 Jahren das Weihnachtsoratorium schrieb. Es ist das vielleicht populärste und bekannteste Oratorien-Werk der Kirchenmusik. Bei der Beschäftigung damit stieg mein Respekt vor Kirchenmusikern im Allgemeinen und Johann Sebastian Bach im Speziellen in Sphären ungeahnter Hochachtung. Atemberaubend, wie dieses Werk musikalisch durchkomponiert ist! Aber nicht nur das: es ist auch theologisch in höchstem Maß durchmeditiert und durchdacht. Ein wenig will ich Sie und Euch heute daran Anteil nehmen lassen ...

Die Uraufführung des Weihnachtsoratoriums war ähnlich konzipiert wie jetzt im Dekanat München. Sie fand im Rahmen von 6 Gottesdiensten zwischen 25. Dezember 1734 und 6. Januar 1735 statt. Der Anfang des Weihnachtsoratoriums mit seinem mächtigen Paukenwirbel, sanften Flöten, fanfarenartigen Bläsern und starken Streichern bietet nahezu alles auf, um uns aufzuwecken. Wir werden aufgerüttelt für die beste Botschaft der Welt: Jesus ist geboren, der Heiland der Welt! Der Eingangschor „Jauchzet, frohlocket! Auf, preiset die Tage“ ist den meisten von uns vertraut. Bis heute beginnt mein Heiligabend - nach dem Vorbereiten der Gottesdienste - mit dem Einlegen der CD mit dem Weihnachtsoratorium und diesem Paukenwirbel: „Jauchzet, frohlocket!“ Dann kann es Weihnachten werden: „Rühmet, was heute der Höchste getan.“

Die ersten drei Kantaten des Weihnachtsoratoriums stellen die Geburt Jesu in den Mittelpunkt. Maria und Joseph werden durch Gebot des Kaiser Augustus gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und sich in Josephs Geburtsort Bethlehem zählen zu lassen. In der zweiten Kantate erfahren die Hirten durch die Engel von der Geburt des Heilands. Sie machen sich auf nach Bethlehem, um das Kind zu suchen. Die dritte Kantate beschließt die Lukas-Geschichte der Weihnacht mit der Anbetung der Hirten. In Teil V und VI steht dann der Besuch der Sterndeuter aus dem Morgenland im Mittelpunkt.

Der 4. Teil des Weihnachtsoratoriums wurde komponiert für den 1. Januar 1735. Die heutige Kantate fällt aus dem Rahmen. Sie ist etwas Besonderes. Wir haben in dieser Kantate nicht eine vertraute Weihnachtsmelodie gehört. Nur in dieser Kantate werden bei der Besetzung zwei Flügelhörner eingesetzt. Dieses Instrument taucht im ganzen Werk nur im Eingangs- und Schlusschoral der Kantate IV auf. Im vierten Teil ist wenig Weihnachten. Es geht auch um keine dramatische Handlung. Biblische Grundlage ist ein einziger Vers aus dem Lukasevangelium, der bei Martin Luther so heißt:
Und als acht Tage um waren und er beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war. (Lukas 2 Vers 21)

Dies – und nur dies – singt der Evangelist in der vierten Kantate des Weihnachtsoratoriums.

Um diesen Vers rankt sich in der Kantate die Frage: Was hat dieser Jesus mit meinem Leben zu tun? Welche Bedeutung hat er für mich, zu Neujahr, im ganzen Jahr, im Leben – und darüber hinaus? So fragen wir in der Regel nicht. Leider. Neujahr, das bedeutet i.d.R. ausschlafen, sich erholen von der Silvesterparty, aufräumen.

Das Neujahrsfest ist heutzutage eher der stille Beginn des bürgerlichen Jahres.
Ab heute schreiben wir einfach eine neue Jahreszahl ins Datum. Mehr nicht.
Mehr verbinden wir mit dem Feiertag Neujahrsfest nicht.

Das war zu Bachs Zeiten in der protestantischen Frömmigkeit und Liturgie anders.
Der Neujahrstag war das Fest der Namensgebung und Beschneidung Jesu.
Das eigentliche „Neue Jahr“ ist ja das Kirchenjahr, das bereits am Ersten Advent beginnt.
Aber nun, nach den vier Adventssonntagen, Heiligabend und dem Christfest,
steuert das Kirchenjahr auf die Frage zu: Was bedeutet Weihnachten für die Menschheit?
Und rein rechnerisch sind an Neujahr gerade die acht Tage um,
in denen die jüdische Frau von der Tora her nach der Geburt eines Jungen als unrein galt.
Jetzt konnte man mit dem Neugeborenen zum Tempel ziehen und ein Dankopfer darbringen.
Jetzt bekommt das Baby seinen Namen. Es wird Jesus heißen.

II. Nomen est omen.

Die lateinische Redensart besagt „Der Name ist Zeichen“ oder „Der Name ist Programm.“
Die Kantate IV des Weihnachtsoratoriums meditiert also die Namensgebung und den Namen Jesu.
In den beiden Rezitativen geht es allein darum, was Jesus für mich heißt, was er mir bedeutet.
***Immanuel, o süßes Wort! / Mein Jesus heißt mein Hort, ... und später
Wohlan, dein Name soll allein / In meinem Herzen sein!***

Wie ist das eigentlich mit der Namensgebung? Wie geht es mir mit meinem Vornamen?
Wenn ich mir nicht selbst einen Künstlernamen zulege, ist der Name Sache der Eltern.
Es ist eines der wichtigen Dinge, auf die wir keinerlei Einfluss haben.
Ein Leben lang lebe ich mit meinem Namen, und es ist das erste, womit ich mich bekannt mache.
Meine Eltern haben sich „Christian Ulrich“ ausgesucht und so heiße ich nun „Uli“ mein Leben lang.
Ich hatte darauf keinen Einfluss. Ich habe mir auch nicht ausgesucht, wer meine Eltern sind.
Ich habe mir nicht ausgesucht, in welchem Land und mit welcher Hautfarbe ich geboren werde.
Es wurde über mich entschieden, als ich selbst noch nicht entscheiden konnte.

Von Kurt Marti stammt das wunderbare Gedicht:

*Ich wurde nicht gefragt / bei meiner geburt /
und die mich gebar / wurde auch nicht gefragt / bei ihrer geburt
niemand wurde gefragt / ausser dem EINEN / und der sagte / ja*

Es bleibt ein Hoheitsrecht der Eltern, ob sie ihr Kind Kevin oder Jaqueline,
David oder Hanna, Lasse oder Merle nennen. Aber: Nomen est omen. Der Name ist Programm.
Ich bin manchmal erschüttert, wenn Eltern gar nicht die Bedeutung des Namens ihres Kindes kennen.
Beim Taufgespräch frage ich: Wissen Sie eigentlich, was „Daniel“ bedeutet? [Daniel = „Gott ist mein Richter“]
Als Antwort erhalte ich nicht selten: „Nee, wissen wir nicht, aber das klingt so gut.“

In früheren Generationen hat man bei der Wahl des Namens Rücksicht nehmen müssen:
auf die Tradition in der Familie zum Beispiel, auf die Verwandtschaft ...

Heutzutage entspringt die Namenswahl nicht selten einer Laune.

Nicht so in den Zeiten der Bibel: Die wichtigen Namen dort sind immer Programm.

Adam heißt „Mensch“, Eva „Mutter“. Abraham bedeutet „Vater vieler“, Samuel „von Gott erbeten“.
Und der Name Jesus bedeutet eben „Gott ist Hilfe, Heil, Rettung“.

Und mit dem Namen Immanuel verknüpft sich die Verheißung: Gott ist mit uns!

Wenn das Kind, das in Bethlehem zur Welt kommt, den Namen Jesus erhält, dann war dies eben nicht eine Laune von Maria und Josef.

Es war vielmehr ein „Echo“ auf die himmlische Namensgebung durch den Engel Gabriel. Lukas 1,31
Von der Krippe bis zum Kreuz wird Jesus tun, was sein Name verheißungsvoll besagt:
„Gott ist Hilfe, Heil, Rettung“!

Er wird Menschen helfen, er wird heilen, was sie in sich als krank oder zerbrochen fühlen.

Unzählige werden sich durch ihn als von Gott angenommen und gerettet fühlen.

Und man wird sein Wirken mit dem prophetischen Namen »Immanuel*« verbinden: Gott ist mit uns!

Wir sind heute nicht mehr sehr geübt darin, über Namen zu meditieren.

* Jesaja 7,14
vgl. Matthäus 1,23

Der Klang scheint alles zu sein. Der Zeitgeist. Die Mode.

Oder wir sagen: Namen sind doch Schall und Rauch.

Nein! Goethes Faust hat nicht recht, wenn er auf Gretchens Frage, wie er's mit dem Glauben halte, mit einem reichlich nebulösen Glaubensbekenntnis antwortet, das in den Satz mündet:

„Nenn' es, wie du willst, / Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott! / Ich habe keinen Namen / Dafür! Gefühl ist alles; / Name ist Schall und Rauch, / Umnebelnd Himmelsglut.“ [Faust I, Marthens Garten]

Nein, der Name verbürgt Ansprechbarkeit, er ist ein Zeichen meiner Identität.

Wenn der Name bewahrt wird, dann wird die Identität gerettet:

„Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ (Lukas 10 Vers 20).

Auf den Namen kommt es an. Namen sind nicht Schall und Rauch. Namen sind Programme.

Als z.B. 1953 diese wunderbare Kirche eingeweiht wurde, gab man ihr den Namen „Friedenskirche“.

Der Zweite Weltkrieg war gerade einmal acht Jahre vorüber.

Der Name „Friedenskirche“ wollte Hoffnung geben.

Friede, das war eben keine Selbstverständlichkeit, die Folgen des Krieges waren noch sehr präsent.

Es ging um den höchst zerbrechlichen irdischen Frieden.

Aber dann eben auch um den stabilen göttlichen Frieden.

Und vor über zwanzig Jahren hat sich die Gemeinde noch einmal zu diesem Namen bekannt.

1995 nannte man das Kirchlein in Odelzhausen „Friedensinsel“.

Also darf man getrost danach fragen: Wie wirkt sich der Name aus auf das Programm?

Wieviel Frieden steckt in der Friedenskirche? Nomen est omen.

III. Jesus

Zurück zur Kantate: der Name „Jesus“ soll sich dem Hörer einprägen.

Er soll die Gläubigen begleiten, im Leben wie im Sterben.

Er soll angeeignet, betrachtet, durchmeditiert, gebetet werden.

Gern auch mit neuen Namen verbunden, wie das Rezitativ es tut:

***Jesu, meine Freud und Wonne, / Meine Hoffnung, Schatz und Teil,
Mein Erlösung, Schmuck und Heil, / Hirt und König, Licht und Sonne, /***

Habe ich das schon einmal getan? Den Gottesnamen Jesus durchmeditiert?

Mich gefragt: „Was bedeutet es mir, mit Gott reden zu können, zu ihm beten zu können?“

– und dabei einfach sagen zu können »Jesus. Ach Jesus!«

Jesus - BRUDER. Jesus - HERR. Jesus - HEILAND. Jesus - FREUND.

Ach, wieviele Generationen haben sich ehrfürchtig gebückt, klein gefühlt, wenn sie an Gott dachten!

Vor diesem Gott, der sich selbst klein macht in einem Kind, kann ich knien und mich freuen,

aber ich muss nicht den Rücken krumm machen und mich nicht bücken!

Wie großartig ist das denn, mit Gott reden zu können wie mit einem Freund und Bruder, einen Namen für ihn zu haben und nicht erfinden zu müssen oder verschweigen zu müssen! Beten wäre unmöglich ohne Anrede, ohne einen Namen für Gott! – »JESUS.«

In Jesus hat Gott nicht nur menschliche Natur, sondern auch einen neuen Namen angenommen. Und auch unsere Namen wurden bereits einmal in einem Atemzug mit dem Gott genannt.

Dein Name – und auch mein Name. In einem Atemzug mit dem Gottesnamen.

Sie überlegen noch? – Na klar, das war bei unserer Taufe! Da wurde z.B. gesagt:

„Thomas Körner, ich taufe Dich in den Namen Gottes,

des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ – Und nun setzen Sie Ihren Namen ein!

In gleicher Weise wurde Ihr Namen, unser aller Namen mit Gottes Namen verbunden.

Und damit unser Leben von der Wiege bis zur Bahre!

Denn an unserem Grab wird einst gesagt werden: **Fürchte dich nicht! Denn ...**

Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein! (Jesaja 43, Vers 1)

Darüber meditiert unsere heutige Kantate IV des Weihnachtsoratoriums.

Die Überschrift, ihr Thema heißt »Immanuel«: Mit uns ist Gott.

Martin Luther hat das in einer Weihnachtspredigt so ausgeführt:

»Er heißt Immanuel, nicht: wir mit Gott, sondern umgekehrt: Gott mit uns.

Wir können nicht zu ihm kommen, darum muss er zu uns kommen und uns erlösen.«!

IV. Fürchte dich nicht!

Mein Name. Mein Leben. – Mein Leben. Mein Sterben.

– Ist mein Sterben mein Verderben?

Eine komische Frage. Sie mag nicht im ersten Moment unsere Frage sein.

Schon gar nicht am Beginn eines neuen Jahres.

Und doch stellt Johann Sebastian Bach hier in unserer Kantate diese Frage:

Wie kann ich getrost leben? Und wie kann ich getrost sterben?

Was bringt Johann Sebastian Bach zu dieser Frage? Wie kommt er dazu?

Weihnachten, das ist für Bach natürlich mehr als ein Geburtstag.

Und besonders in der vierten Kantate fällt auf die Krippe der Schatten des Kreuzes.

Der Grund ist die Beschneidung des acht Tage alten kleinen Jesus-Jungen.

Für Bach deutet sie bereits auf die bevorstehende Leidensgeschichte des Erlösers hin.

Deshalb erklingen bei Bach an diesem Tag der Weihnachtszeit nur verhaltene Klänge,

kein überschwänglicher Jubel und auch keine Pastorale im „süßen Ton“ der Hirten.

Am Beginn des neuen Jahres bleibt die Frage aber auch für uns:

Wie können WIR getrost leben und wie kann ICH einmal getrost sterben?

Ist das wirklich eine altertümliche Frage oder hat sie nicht immer eine tiefgründige Brisanz?

Zitate aus der Kantate:

Was jagte mir zuletzt der Tod für Grauen ein? – Sollt ich nun das Sterben scheuen?

Im Mittelalter und auch noch in der Barockzeit, also zu Bachs Lebzeiten, war das eine Frage.

Die „ars moriendi“, die „Kunst zu sterben“ hat die Menschen bewegt.

Der Tod war allerorten wahrnehmbar. Er war Teil des Lebens.

Heute sind Sterben und Tod eher tabuisierte Themen.

Wir wollen eigentlich nichts damit zu tun haben.

Dabei müssten wir nur die Nachrichten, die uns umgeben, mit unserem Leben verbinden:
Wir gehören doch nicht zu denen, die es kalt lässt,
dass 5.000 Menschen im vergangenen Jahr im Mittelmeer ertrunken sind,
nicht beim Badeurlaub, sondern auf der Flucht mit der Hoffnung auf ein neues Leben.
Wir gehören doch nicht zu denen, die die Hölle in Aleppo kalt lässt oder der Bürgerkrieg in Syrien,
auch wenn er uns ratlos macht wegen der vielen Machtinteressen, die im Spiel sind.
Wir gehören schon gar nicht zu denen, denen der Terrorakt am Berliner Weihnachtsmarkt
rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche nicht nahe gegangen wäre.
Und vielleicht habt auch Ihr im vergangenen Jahr in Eurem Umfeld einen Menschen verloren
und zu Grabe tragen müssen.
Und dann habt Ihr ein Beileidsschreiben verfasst und lange nach tröstlichen Worten gerungen.

Der Tod ist auch heute allgegenwärtig, er kann mich oder Dich heute nacht treffen.
Der Todeszeitpunkt ist nicht selbstgewählt, schon gar nicht auf der Höhe des Lebens.
Und doch spüren wir, wie zufällig und oft auch grausam er zuschlägt.
Ohne Anlass. Ohne Rücksicht. Ohne Begründung.
Da sind Menschen einfach zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort.
Am Breitscheidplatz in Berlin zum Beispiel,
am Weihnachtsmarkt um die Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche.
und ihr Leben wird grausam ausgelöscht. Ohne Anlass. Ohne Rücksicht. Ohne Begründung.

Muss ich davor Angst haben? Das ist doch die Frage, die landauf landab diskutiert wird.
Weil wir die Frage nach dem Tod so selten mitten in unser Leben lassen.
Und in wunderbarer Art und Weise hilft uns Johann Sebastian Bach mit seiner Echo-Arie.
Im Herzen der vierten Kantate des Weihnachtsoratoriums stehen die Kernfragen:

Muss ich Angst haben? **Nein, du sagst ja selber nein. - NEIN!**
Sollt ich nun das Sterben scheuen? / Nein, dein süßes Wort ist da!
Oder sollt ich mich erfreuen? Ja, du Heiland sprichst selbst ja. - JA!

V. Gottes Echo-Antwort

Liebe Gemeinde, die vierte Kantate des Weihnachtsoratoriums ist seine heimliche Mitte.
Und darin wiederum die Echo-Arie. Sie rührt in ganz besonderen Weise an.
Sie ist als Gespräch zwischen zwei Sopranstimmen gestaltet.
Dieser Dialog bekräftigt Gottes Ja zu uns Menschen auf eine unvergleichliche Art und Weise.
Neben den Singstimmen haben daran auch die Oboen ihren Anteil.

Im ganzen Weihnachtsoratorium ist es übrigens die erste Solo-Arie des Sopran.
Die Frage, die sie stellt, lautet: Wie verändert der Name JESUS das Leben, unser aller Leben?
Muss ich Angst haben? Und das himmlische Echo sagt: **NEIN! NEIN!**
Darf ich mich des Lebens freuen? Und das himmlische Echo sagt: **JA! JA!**

Das „Echo“ ist nicht nur der Widerhall meiner Fragen.
Es bringt eine Antwort mit, die niemand von uns sich selber geben kann.
Es ist Gottes Antwort auf unsere Fragen.
Es bringt uns die tröstende und tröstliche Gewissheit:

Mein Jesus! Wenn ich sterbe, / So weiß ich, dass ich nicht verderbe.

Amen.